

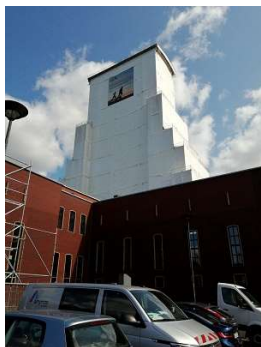
Ein Besuch im Deutschen Bergbaumuseum Bochum



Am 14.09. hatte meine Tochter Geburtstag und uns in Bottrop besucht, um gemeinsam etwas erleben zu können. Nach dem Frühstück im Cafe' Müller haben wir uns auf den Weg nach Bochum gemacht. Erika wollte ihren Bruder im Krankenhaus besuchen, meine Tochter und ich sind weitergefahren und haben uns auf dem Platz vor dem Starlight Express umgesehen. Das Krankenhaus, das Museum und das Starlight Gebäude liegen ziemlich dicht beieinander,



Von hier aus ist es dann nicht mehr weit bis zum Deutschen Bergbaumuseum. Ich hatte vorab schon in der Zeitung gelesen, dass es dort zurzeit große Umbauarbeiten gibt. Man kann derzeit nicht mehr auf die 20 Metersohle einfahren, muss also über 120 Stufen in den Untergrund hinabsteigen. Aber das ist eigentlich nicht schwierig, haben wir festgestellt. Mit 10,- € ist der Eintritt sehr moderat für Erwachsene, mit dem Schwerbehindertenausweis kostet es nur 5,- €. Aber für Besitzer von Rollatoren ist deshalb nur das Museum sehenswert - und es lohnt sich.



[Deutsches Bergbau-Museum Bochum – Wikipedia](#)



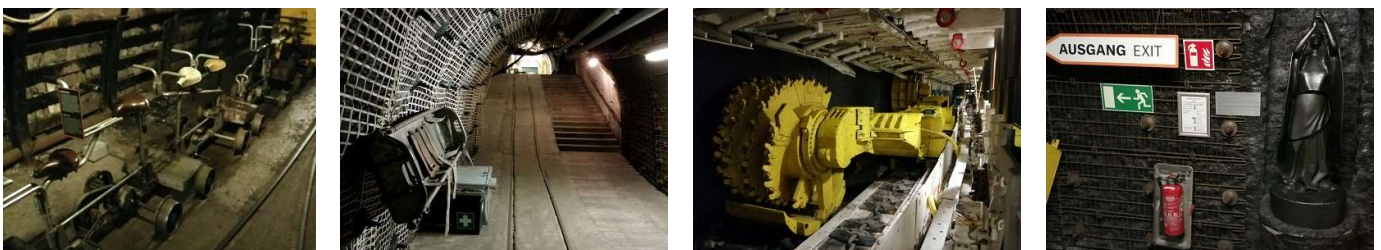
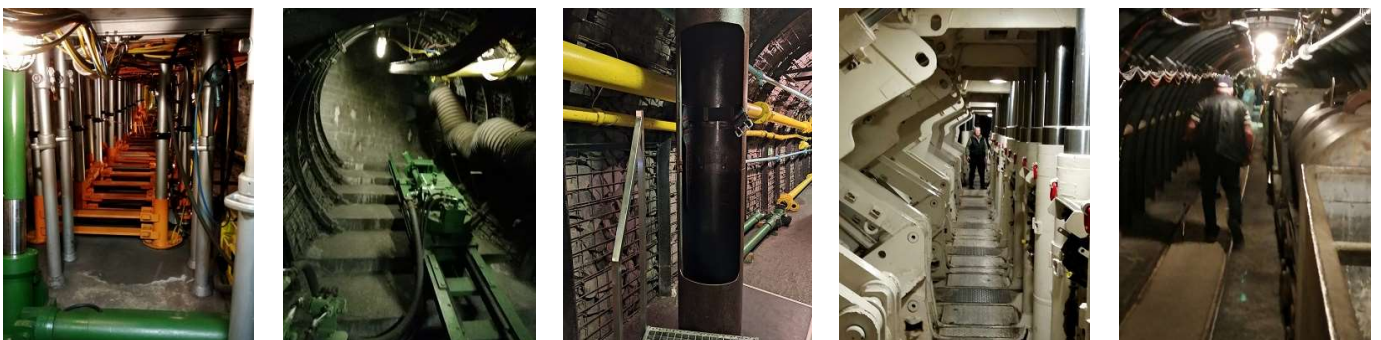
In mir wurden alte Erinnerungen geweckt, zumal, als ich den Schriftzug „Friedrich Heinrich“ auf dieser Kohlelore für Berlin entdeckt hatte, denn auf/in dieser Zeche hatte ich in den 60er Jahren selbst einmal gearbeitet. Ein Praktikum hatte mich nach dort geführt. Es ist eigentlich alles so, wie ich es von früher her kannte, nur in Kamp-Lintfort gab es liegende Kohlenflöze, hier im Ruhrgebiet musste fast alles aus dem Hangenden herausgebrochen werden. Eine schweißtreibende Arbeit für die Kumpel war das hier, aber wo im Bergbau eigentlich nicht?



<https://de.wikipedia.org/wiki/Dahlbuschbombe>



Während ich hier unten alte Erinnerungen auffrischen konnte, war das alles hier Neuland für meine Tochter. Sie kannte solch ein Arbeitsleben lediglich aus dem Film „Das Wunder von Lengede“. Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich als junger Mensch beim DRK und dem „Zivilen Bevölkerungsschutz“, denen ich damals angehört habe, zuhause auf Abruf für einen Einsatz in Lengede gewartet habe. Gott sei Dank hat man die eingeschlossenen Kumpels damals mit der „Dahlbuschbombe“ (mittleres Foto) bergen und retten können. Eine solche befindet sich auch hier in einer Strecke. Insgesamt gibt es einen 1,2 km langen Rundweg, 20 Meter unter Tage. Er ist sehr gut ausgeschildert, so dass man sich hier nicht verlaufen kann.

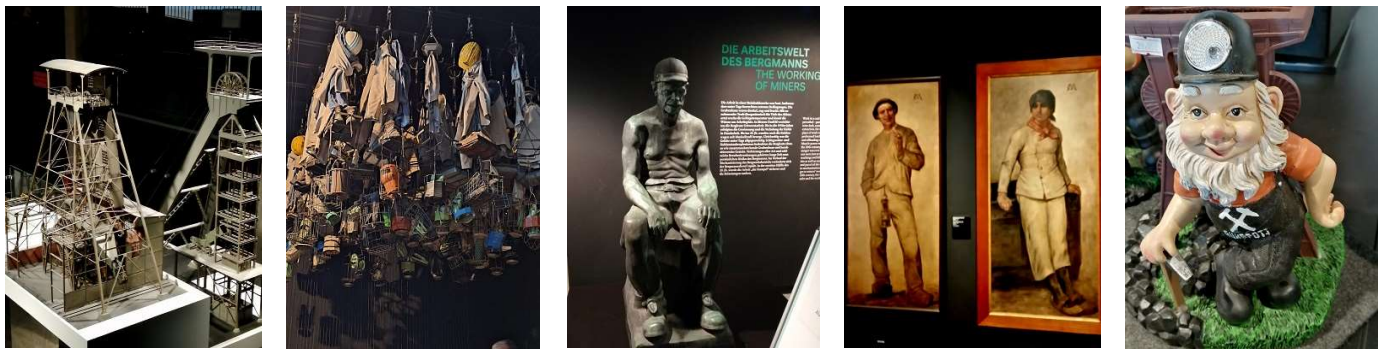


Wie man sehen kann, es gab auch Fahrräder unter Tage, das war sogar für mich etwas Neues. Alle hier abgebildeten Maschinen, samt automatischem Streckenvortrieb, gab es auch bei uns.

Deshalb war dieser Besuch hier für mich ein großes Erlebnis, für die Tochter gleichfalls, da sie sich nun endlich einmal ein Bild machen konnte über das Arbeitsleben unter Tage. Wir machten uns alsbald auf den Rückweg, 120 Stufen ging es nun nach oben ans Tageslicht. Hier schauten wir uns in aller Ruhe noch einmal im Museum, samt seiner Gastronomie, richtig um.



Wie viele Menschen hatten hier einst im Ruhrgebiet und am Niederrhein als Bergmann unter Tage gearbeitet? Die letzte Kohlezeche von Deutschland wurde 2018 bei uns in Bottrop geschlossen. Gott sei Dank haben die meisten Bergleute anderswo Arbeit gefunden. – Nur, wie den Zusammenhalt unter Mitarbeitern in einem Bergwerk, so etwas findet man über Tage selten. Vielleicht noch in den letzten verbliebenen Stahlwerken, aber auch hier wird bereits wieder an einer Schraube gedreht, siehe die Beschäftigten bei Thyssen Krupp in Duisburg.



Aber es ist schön, dass man diese Industriedenkmäler pflegt und am Leben erhält. Gerade hier im Ruhrgebiet, mit seinen vielen Halden und den dazugehörigen Zechen, ist vieles davon erhalten geblieben. Es kann also noch jahrelang den jungen Menschen als Anschauungsorte dienen. Die Menschheit ist so schnelllebig geworden, dass viele von diesen Arbeitsplätzen bald in Vergessenheit geraten werden. Wo es früher schmutzig und laut war, ist nun eine grüne Oase der Ruhe entstanden. Ich bin 1967 zum ersten Mal ins Ruhrgebiet gekommen, jetzt ist es nicht wieder zu erkennen. - Wir verabschieden uns mit dem Bergmannsgruß „Glück Auf „,

